

Träumen von später

Was die Corona-Krise mit uns macht und wie anders die Welt später aussieht, darüber wird trefflich diskutiert. Die einen sehen bessere Zeiten heraufziehen, die anderen sehen uns genau da, wo wir vorher waren – außer, dass wir vielleicht endlich mal Medikamente und Schutzmaterialien wieder in Europa produzieren, gerne auch in Solidarität für ein gemeinsames europäisches Lager.

Die einen haben sich optimal durch die Haus-Zeit gearbeitet, ihr Französisch perfektioniert, Klarinette spielen gelernt, den Garten auf Vordermann gebracht und die Küche gestrichen. Die anderen waren froh, wenn sie es schafften, mal das Badezimmer zu putzen und nicht unter dem schlechten Gewissen zusammenzubrechen, kein „High Performer“ zu sein.

Aber Träume haben wir alle. Träume vom Danach. Vom „Wieder dürfen“. Was steht dann ganz oben auf Deiner Liste? Was ist wirklich wichtig?

Ich werde ganz schnell über die Grenze fahren – wäre nett, wenn Deutschland mich dann wieder reinließe – und meine fast 90-jährige Mutter in Kiel besuchen.

Und dann möchte ich wieder ins Theater und ohne Stress einkaufen gehen. Derzeit muss ich überlegen, wann gehe ich, wie gehe ich, was ich angefasst habe, und dann muss ich mich auch noch ärgern über die älteren Herrschaften, die sehr ungeführt mitten im Gang stehen und ihr Schwätzchen halten. Schön für sie, nervig für mich.

Das alles einfach hinter sich lassen. Es wird noch richtig lange dauern, klar. Aber träumen darf man. Davon, Menschen zu umarmen, mit Kollegen einen Schnack in der kleinen Tee-küche zu halten – all die Selbstverständlichkeiten gewinnen neuen Wert und machen uns klar: Menschen sind soziale Wesen, die andere Menschen brauchen. Und Kultur – „in echt“. Digital ist toll, aber nur ein Ersatz oder eine Ergänzung.

So wie Malzkaffee statt echter Bohne.

.....

Von Claudia Knauer

Büchereidirektorin,
Verband Deutscher Büchereien
Nordschleswig